

## Grundsätzliches

*Die schlichte Überschrift „Grundsätzliches“ soll nicht suggerieren, es würden hier unverrückbare Wahrheiten feilgeboten. Es ist die Beleuchtung einiger grundsätzlich für das menschliche Zusammenleben wichtiger Zusammenhänge, aus einer – meiner – ganz persönlichen Sichtweise. Der Text stellt in Bezug auf diese Zusammenhänge meine bis heute dazu gereifte Meinung dar.*

*Um Missinterpretationen zu vermeiden, ist es sinnvoll, damit zu beginnen, sich erst einmal an der als per se positiv zu beurteilenden „Meinungsvielfalt“ abzuarbeiten.*

## Meinungsvielfalt

Bevor sinnvoll über „Meinung“ gesprochen werden kann, muss geklärt werden, was „Meinung“ überhaupt ist. Dazu ist es nützlich, sich jenes früheren journalistischen Grundsatzes zu erinnern, der eine strikte Trennung zwischen „Nachricht“ und „Kommentar“ forderte. Dies mag heute, da sich kaum jemand noch daran erinnert und sich auch niemand mehr daran hält, vielen als kleinkariertem Formalismus erscheinen, der längst überwunden ist, so wie andere kleinkarierte Formalismen auch überwunden wurden, war aber weit mehr als das.

Die Nachricht, das sollte das sein, was der Journalist an Information zu einem Geschehen vermitteln konnte, weil er selbst dabei war oder über einen besonderen Zugang zu sicheren Quellen verfügte. Erst der davon getrennte Kommentar enthielt die persönliche Wertung, sowie persönliche Einschätzungen zu Ursachen und Zielen, sowie persönliche Prognosen über erwartete Folgen. Zumeist handelte es sich beim Verfasser der Nachricht und beim Kommentator dabei auch noch um zwei verschiedene Personen.

Hier ist der Bezug klar: Der Kommentar bezieht sich auf die zuvor geschilderten Fakten. Diese Fakten können selbstverständlich nur das umfassen, was beobachtet und über Recherche herauszufinden war, Fakten können folglich falsch oder unvollständig sein, dennoch handelt es sich bei der Nachricht um den jeweils aktuellen Wissens- und Erkenntnisstand.

Folglich kann auch die Meinung, die im Kommentar abgeliefert wird, nur im Kontext mit den dargelegten Fakten gewürdigt werden, was wiederum zwingend einschließt, dass der Kommentator bei erweitertem Wissens- und Erkenntnisstand seine Meinung überdenkt und sie damit entweder festigt oder in Zweifel zieht und ggfs. ändert.

Unglücklicherweise werden Menschen, die ihre Meinung ändern, hierzulande nur wenig ernst genommen, während anderen, die dazu nicht in der Lage sind, Standhaftigkeit und Charakterfestigkeit attestiert werden.

**Meinungsvielfalt entsteht nun primär dadurch**, dass unterschiedliche Menschen, in unterschiedlichen wirtschaftlichen und sozialen Umgebungen lebend, durchaus unterschiedliche Zielsetzungen haben können, und das gleiche Ereignis im Lichte ihrer persönlichen Präferenzen sehr unterschiedlich beurteilen, so dass regelmäßig die Empfänger von Rentenzahlungen der Meinung sind, die Renten sollten erhöht werden, während Arbeitgeberverbände regelmäßig zu dem Schluss kommen, Rentenerhöhungen sollten unterbleiben, was sich dann auf einer Meta-Ebene auf die Meinung verkürzt, die FDP strebe eine gute, die SPD eine schlechte Politik an, und umgekehrt.

**Sekundär erwächst Meinungsvielfalt** aus dem unterschiedlichen Zuwachs an Wissen und Erkenntnis. Das heißt: Wer regelmäßig aus unterschiedlichen Quellen die aktuellen Informationen über bestimmte Geschehnisse aufnimmt und seine einmal gefasste Meinung daran misst, wird seine Meinung öfter korrigieren als jemand, den neue Informationen nur zufällig erreichen, der also nur selten auf dem aktuellen Wissens- und Erkenntnisstand zu argumentieren vermag.

Genau hier findet jedoch der Prozess statt, bei dem aus Meinungen Überzeugungen werden. Wer durch eine Vielzahl neuer, ergänzender Informationen in seiner Meinung immer wieder bestärkt wird, gelangt regelmäßig an den Punkt, an dem er seine zuletzt gefasste Meinung auch dann nicht mehr ändert, wenn ihn Informationen erreichen, die geeignet wären, seine Meinung zu erschüttern, doch da er keine Meinung mehr hat, sondern stattdessen eine Überzeugung, wird er diese „irritierenden“ Informationen ignorieren oder zu widerlegen versuchen.

Wer nur selten neue Informationen aufnimmt, durchläuft den gleichen „Verhärtungsprozess“ schlicht und einfach durch den Zeitablauf. Ein halbes Jahr lang einer bestimmten Meinung gewesen zu sein, die nicht durch Veränderungen

der Faktenlage erschüttert wurde, weil diese Veränderungen gar nicht wahrgenommen wurden, macht auch hier die Meinung zur Überzeugung.

Von daher halte ich es für verwegen, immer noch von Meinungsvielfalt zu sprechen. Korrekt wäre es, statt von Meinungen, von Überzeugungen zu sprechen, also von tief verinnerlichten „Glaubensbekenntnissen“ , die zu hinterfragen schon ketzerische Züge trägt.

Nun kommt dem geselligen Wesen „Mensch“ eine tief verankerte Verhaltensweise zu Hilfe, nämlich der Wunsch, innerhalb seiner gesellschaftlichen Sphäre, innerhalb seiner sozialen Kontaktpartner, geschätzt und anerkannt zu sein. Es entsteht ein Gruppenzwang, der wie grobes Schmirgelpapier dazu führt, dass Ecken und Kanten aller individuellen Überzeugungen abrasiert werden, bis eine Kernüberzeugung stehen bleibt, der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich alle festlegen und bemüht bleiben, davon möglichst nicht abzuweichen. Entstanden ist damit das, was wir heute missbilligend als „Echokammer“ oder „Filterblase“ bezeichnen, bzw. mit stolzgeschwellter Brust als das Programm unserer Partei vor uns hertragen.

Solche „Überzeugungsgemeinschaften“ sind sehr stabil, und je mehr Mitglieder sie umfassen, desto stabiler werden sie, jedenfalls bis zu jenem Punkt, an dem die unterdrückten Ecken und Kanten dazu führen, dass sich ein Teil der Gemeinschaft abspaltet und als gesonderte Gruppe mit ähnlichen, aber in einigen Punkten modifizierten Grundüberzeugungen, neu in Erscheinung tritt.

Die Unsitte, Nachricht und Kommentar nicht mehr zu trennen, und auch die als „Nachricht“ bezeichnete Information mehr oder minder subtil mit wertenden Stilmitteln anzureichern, hat daher zwei mindestens gleichwertige Funktionen, nämlich einerseits die Meinungsbildung massiv zu beeinflussen, und andererseits bereits bestehende Überzeugungen zu verfestigen.

Erst auf diesem Humus kann etwas wachsen, was als politisch korrektes Denken, Sprechen und Handeln (PC) bezeichnet und von der gesamten Gesellschaft eingefordert wird. Das ist der Punkt, an dem die bis dahin mögliche und gelebte friedliche Koexistenz von Überzeugungsgemeinschaften unterschiedlichster Grundüberzeugungen gestört wird. Es ist der Punkt, an dem von einer Spaltung der Gesellschaft gesprochen wird, wobei als „Spalter“ nicht diejenigen gelten, die den anderen mit den Mitteln der PC ihre Überzeugung aufzwingen wollen, sondern diejenigen, die versuchen, sich dem zu widersetzen.

Der nächste Schritt in dieser Entwicklung ist „die Partei, die immer Recht hat“, wie die SED in der untergegangenen DDR oder die AKP in der gerade aufgehenden osmanischen Republik. Und das heißt: Totale Gleichschaltung und Ausmerzung aller Kritiker, und sei ihre Kritik auch noch so fundiert und berechtigt und sogar geeignet, den Anführern des gleichgeschalteten Staates zusätzlichen Nutzen einzutragen. Das erste Gebot – „Die Partei hat immer Recht!“ – darf nicht verletzt werden, denn darin liegt die Achillesferse jeder Diktatur.

Wieviel Zeit uns in Deutschland noch verbleibt, bis dieser letzte Schritt getan sein wird, ist schwer zu sagen. Ein Teil der PC bezieht sich hierzulande auf Narreteien, wie den Genderismus in allen seinen Erscheinungsformen, von der Sprachvergewaltigung mit \*\_Innen bis zur multiidentitären Frühsexualisierung in Kindergarten und Schule, was meines Erachtens in nicht allzu ferner Zukunft am gesunden Volksempfinden scheitern wird und als Modeerscheinung, wie die einst zeitgeistige Pflicht, Schuhe mit Plateausohlen zu tragen, wieder in der Versenkung verschwinden wird.

Ein anderer Teil bezieht sich jedoch auf sehr viel ernstere Themenkreise der wirklich wichtigen politischen Weichenstellungen. Wer beobachtet, wie der innerhalb der Nomenklatura stehende, herausragende Protagonist einer abweichenden Meinung in der Migrationsfrage, Horst Seehofer, niedergemacht, verleumdet und mit Spott überschüttet wird, sollte das Menetekel an der Wand erkennen, das im Umgang mit der AfD längst nicht so deutlich erschien, weil denen, bevor sie auch nur „a“ sagen konnten, schon das Siegel der rechten Schmuddelkinder auf die Stirn gebrannt wurde.

Das wurde und wird von den allermeisten als ganz normal und richtig empfunden, ohne zu erkennen, dass sie mit dieser Einstellung nicht die Demokratie stützen, sondern lediglich die Altparteien, aber zugleich die Demokratie stürzen, weil einer Partei, die eine abweichende Meinung vorträgt, obwohl sie nach demokratischen Spielregeln ins Parlament eingezogen ist, das Existenzrecht abgesprochen wird, wenn nicht gar der Partisanenkrieg der Antifa gegen Sachen und Personen begrüßt und unterstützt wird, selbst dann, wenn jeder Gastwirt, der einen Raum für eine Versammlung zur Verfügung stellt, damit rechnen muss, dass ihm die Wände beschmiert und die Fenster eingeschlagen werden.

Bei mir tauchen da Assoziationen zur Reichskristallnacht auf.

*Wo sich Meinungsvielfalt in Überzeugungsgemeinschaften zusammengeballt und einen Kanon des politisch Korrekten hervorgebracht hat, stehen sich zwei Lager unversöhnlich gegenüber. Eines singt das hohe Lied der unbegrenzten Vielfalt, das andere trägt das hohe Lied der definierten und abzugrenzenden Gemeinschaft vor. Sollten wir dazu nicht das Leben auf dieser Erde in all seiner Vielfalt betrachten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse auf das menschliche Zusammenleben zu übertragen? Schließlich ist auch der Mensch ein Produkt der Natur, der Evolution, und hat sich – bis gestern, oder war es vorgestern? – noch ganz natürlich verhalten.*

## **Artenvielfalt**

Als die Grünen noch in den Kinder-(Turn-)Schuhen steckten und schon mal ein Baby im Parlament an der Mutter Brust nuckeln durfte, kam der Begriff „Biotop“ groß in Mode. Wer konnte, schuf in seinem Garten, und sei es in der hintersten Ecke, durch das Anlegen einer etwas größeren Pfütze ein Biotop.

Während Land- und Forstwirtschaft, Braunkohletagebau sowie der Gewerbegebietserweiterungs-Flächenfraß draußen, vor der Gartentür, die letzten Biotope zerstörten, sollte wenigstens im eigenen Garten die heile Natur überleben und den heranwachsenden Kindern ein neues Verhältnis zur Natur bescheren.

Die meisten dieser Biotope existieren inzwischen nicht mehr und sind durch japanischen Zen-Gärtchen ähnelnde, jedoch in den Maßstab 1:1 übertragene Kompositionen aus Beton, Granit und Kieselsteinen ersetzt, mit fachgerecht eingezogener Anti-Unkraut-Matte darunter, damit auch ja kein störendes, unerwünschtes Grün den Anblick stört.

Die Ursachen für dieses Kleinst-Biotop-Sterben sind schnell aufgezählt. Entweder haben die Schöpfer bei der Erstanlage bereits total versagt, indem sie nach ihren Vorstellungen für viel Geld seltene Pflanzen im Gartencenter abholten, ohne die für deren Gedeihen erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, oder es stellte sich heraus, dass die „Wildnis-Ecke“ im Garten mehr Brennnesseln und Löwenzähne hervorbrachte als alles andere, was man sich so natürlich nicht vorgestellt hatte – oder die Pflegearbeit, die man aufbringen musste, um das Biotop exakt so aussehen zu lassen, wie es nach Meinung der Schöpfer und der Ratgeber-Autoren auszusehen hatte, nahm die gesamte Freizeit in Anspruch, was die anfängliche Euphorie schnell wieder vernichtete.

Der Biotop-Hype ist schon zu lange vorbei, um den „Nachgeborenen“ nicht ein paar grundsätzliche Worte über das „Biotop“ als solches spendieren zu müssen.

**Das Prinzip des Biotops, und hier scheint schon der Haupt-Irrtum und die hauptsächlichliche Versagens-Ursache auf, ist nicht die Artenvielfalt, sondern die Artengemeinschaft.**

Betrachtet man die Entwicklung der Artengemeinschaft von einem Stück Brachland aus, und sei es ein aufgegebener Industriestandort, werden dort zuerst sogenannte Pionierpflanzen Einzug halten, widerstandsfähige und anspruchslose Gräser und Wildkräuter, die selbst in den Ritzen zwischen Pflastersteinen ihr Auskommen finden. Zuerst treten nur wenige, weit verstreute einzelne Exemplare auf, die sich jedoch nach und nach vermehren. Aus den abgestorbenen und verrotteten Teilen dieser Pflanzen entstehen ganz allmählich, von Regen und Wind in kleinen Senken zusammengeschobene dünne Humusschichten, die einigen neuen Arten die notwendige Standort-Qualität bieten, um gedeihen zu können. Der Bewuchs wird Jahr für Jahr insgesamt dichter, ja flächendeckend. Somit kann der Untergrund, weil nun beschattet und windgeschützt, mehr Feuchtigkeit speichern. Die Flora lockt Insekten an, die sich an den Blüten gütlich tun, den Insekten folgen Vögel, in deren Kot die Samen von Sträuchern und Büschen mitgebracht werden. Mäuse und andere Kleinsäuger entdecken ein interessantes Lebensgebiet, erste Sträucher schießen in die Höhe, in deren Schatten wiederum die Samen von Birken und Kiefern aufgehen können. Ein Kaninchen gräbt sich eine Höhle und der Fuchs schaut hin und wieder vorbei.

Das ist in groben Zügen der prinzipielle Ablauf. Doch was sich im Einzelfall konkret entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab. Da ist zunächst einmal die geografische Lage und damit verbunden die klimatische Situation. Auf einem kargen, regenarmen Hochplateau in 2000 m Höhe wird sich eine ganz andere Artengemeinschaft herausbilden als im Delta eines großen Stromes.

Dann die spannende Frage: Was ist im Umfeld an Flora und Fauna bereits vorhanden und an die jeweiligen Verhältnisse angepasst?

Und zu guter Letzt die Frage, welcher Revierdruck lastet auf der Tierwelt in der Umgebung?

Doch allen Biotopen ist eine Charakteristik zu eigen:

Wenn sich erst einmal eine Artengemeinschaft herausgebildet hat, wenn das Biotop zu einer sich selbst immer wieder erneuernden „Nahrungskette“ für alle Teilhaber geworden ist, kann es, solange keine störenden äußeren Einflüsse auftreten, über lange, lange Zeit stabil bleiben, wobei die einzelnen Arten in genau diesem Biotop weitere Anpassungsleistungen vollbringen, sich ggfs. weiter spezialisieren oder sich neue (bis dahin ungenutzte) Nahrungsquellen erschließen.

Sieht man davon ab, dass der Mensch in seinem Bestreben, sich auszubreiten und zu vermehren, einstige Biotope in gigantischem Maßstab in Anbauflächen für Monokulturen umgewandelt hat, auf denen keine der ausgesäten Pflanzen ohne künstliche Bodenlockerung durch Pflug und Egge, ohne künstliche Nährstoffversorgung durch Kunstdünger, ohne den Schutz vor Nahrungskonkurrenten durch Pflanzen- und Insektengifte, sowie oft ohne künstliche Bewässerung auch nur einen zweiten Vegetationszyklus erleben würde, bleibt als wesentlichste Bedrohung für Biotope die Zuwanderung oder Einschleppung bisher biotopfremder Lebensformen übrig.

Ein schönes Beispiel ist die Pflanze [Ambrosia](#). Aus Nordamerika eingeschleppt fand sie nach und nach eine immer stärkere Verbreitung in Europa. Sie verdrängt einheimische Pflanzenarten und ist zudem stark allergieauslösend, so dass es in vielen europäischen Staaten Melde- und Bekämpfungspflichten gibt.

Ein anderes, weniger bekanntes Beispiel ist der [Japanische Staudenknöterich](#). Wer sich den einmal eingefangen hat, wird ihn nie wieder los, es sei denn, er tauscht das komplette Erdreich bis zur Tiefe von mindestens 50 cm komplett aus. (Ich weiß als Betroffener genau, wovon ich rede.)

Seit vor über hundert Jahren die ersten [Kaninchen nach Australien](#) eingeschleppt wurden, haben sie sich dort zu einer Seuche entwickelt, so dass selbst erklärte Naturschützer immer wieder zu Ausrottungsaktionen aufrufen.

Umgekehrt treten vergleichbare Probleme auf. Mit dem Verdrängen der größeren Raubtiere aus unseren Wäldern (Wolf, Luchs, Wildkatze) vermehren sich Rehe, Hasen, Kaninchen umso intensiver, was wiederum dazu führt, dass einerseits alle Jungbäume von den Rehen und Hirschen kahlgefressen werden, dass andererseits die Populationen der Füchse zunehmen, und die Jäger eine Rechtfertigung für regulierendes Eingreifen per Abschuss bekommen, weil ein Biotop durch die Ausrottung auch nur einer einzigen darin notwendigen Art aus dem Gleichgewicht geraten kann.

Gesunde Biotope erleben zum Teil auch einen zyklischen Wechsel der Artengemeinschaft, zumindest der Mengenverhältnisse innerhalb der vertretenen Arten. Können sich in einem Jahr die Kaninchen gut vermehren, wird danach ein geburtenstarker Jahrgang von Jungfüchsen Jagd auf sie machen, woraufhin die Population der Kaninchen zurückgeht, woraufhin in Folge auch die Füchse wieder weniger werden, was wieder mehr Kaninchen aufkommen lässt – ad infinitum ...

Ein Biotop ist ein selbstregulierendes System von hoher Vollkommenheit, wie es nach menschlichen Plänen nicht geschaffen werden kann. Alle einzelnen Komponenten eines Biotops sind für seinen Erhalt notwendig.

Allerdings sind Biotope in der Regel nicht von undurchlässigen Grenzzäunen umgeben. So dass durchaus manche Arten in vielen benachbarten Biotopen ebenfalls vorkommen und überleben können. Gerade die größeren Raubtiere benötigen Reviergrößen, die auch unterschiedliche Lebensräume und die dort behimateten Biotope umfassen, dennoch sind sie allen diesen Biotopen unverzichtbar zugehörig. Andererseits ist aber selbst deren Verbreitungsgebiet in den meisten Fällen durch geografische und klimatische Besonderheiten geprägt und begrenzt.

So viel Gemeinsamkeiten der arktische Eisbär auch mit den nordamerikanischen und russischen Braunbären aufweist, er hat sich auf einen bestimmten Lebensraum spezialisiert und ist dort, in diesem Biotop, heimisch.

Die Reptilien aus den Everglades in Florida, die Pinguine am Kap, die Orang Utans von Borneo, die Galapagos-Schildkröten, die Uferschwalbe, der Mauersegler, und, und, und ...

Vielfalt ist kein Wert an sich. Es kommt darauf an, dass sich in einem bestimmten Areal ein gut ausgewogenes Verhältnis unterschiedlicher Arten so herausbildet, dass auch über lange Zeiträume alle beteiligten Arten erhalten bleiben können. Wir sehen ein funktionierendes Nebeneinander unterschiedlichster Interessen, ohne dass Feldmaus und Waldohreule dabei zu Freunden werden müssten. Im Gegenteil, würde die Eule aufhören Mäuse zu jagen, das Biotop geriete aus dem Gleichgewicht.



*Beziehen wir die menschlichen Gesellschaften nun wieder in die Betrachtung ein, drängen sich vielfältige Assoziationen geradezu auf, die allesamt in jenem abstrakten Bild münden, das jeder Mensch in sich trägt, obwohl die Leinwand bei jedem mit anderen Farben, anderem Pinselstrich und einem anderen Rahmen versehen ist.*

## **Das Konzept Heimat**

Das Konzept Heimat ist die im menschlichen Geist entstandene positive Wahrnehmung einer materiellen Basis, wie sie die Artengemeinschaft im Biotop bildet, und der darauf aufsetzenden, noch unverfälschten Überzeugungsgemeinschaft, deren Kern im jeweiligen „gesunden Volksempfinden“ einer jeden dieser speziellen Gemeinschaften zu finden ist.

Heimat ist also da, wo jedem sein Platz in der Hierarchie innerhalb der „Nahrungskette“ bekannt ist, wo jeder weiß, welche Chancen ihm offenstehen, wie er sie nutzen kann, welche Gefahren ihm drohen, und wie er ihnen bestmöglich ausweichen kann, und

wo – von wenigen Ausnahmen abgesehen – jeder überzeugt ist, dass diese Form des Zusammenlebens für jeden und für alle die beste Form ist, um ohne unnötigen Stress zu überleben.

Heimat ist also für die einen das Dorf, in dem sie großgeworden sind, wo sie sowohl Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr als auch des Schützenvereins sind, wo sie ihre Familie gegründet haben und ihr Auskommen finden, gleichgültig ob als Großbauer oder als Mechatroniker in der Autowerkstatt.

Heimat ist für andere ein über die ganze Welt verteilter Kreis von Freunden, Geschäftspartnern und Konkurrenten, die man in der Lounge eines Hotels oder am fünften Loch auf dem Golfplatz trifft, gleichgültig ob in New York oder Kapstadt oder Singapur, es ist das eigene Büro in der Konzernzentrale und vielleicht das von allen Einheimischen strikt abgegrenzte Ferienhaus in den österreichischen Alpen.

Dass es sich in beiden Fällen um exakt das gleiche Konstrukt handeln könnte, weisen sowohl der Kosmopolit als auch der Gemeinderatsvorsitzende von Nideroberauendorf weit von sich. Doch die Unterschiede beziehen sich allesamt nur auf Äußerlichkeiten, auf Requisiten, die nur ausweisen, wo man sich zuhause

fühlt, die aber keineswegs als Argument gegen das umfassende Konzept Heimat eingewendet werden können.

Beide würden ihre Heimat vermissen, würde man sie zwingen, ihre Rollen zu tauschen, beide hätten die gleichen Probleme sich zurechtzufinden und den ihnen vollkommen unbekanntem Gefahren aus dem Weg zu gehen.

Ohne Zwang, aus eigener Entscheidung das „Milieu“ zu wechseln, ist möglich, erfordert allerdings – nicht nur von den beiden beispielhaft angeführten Extremposition her – erhebliche Anstrengungen über lange Zeiträume.

Beide müssen die Bereitschaft, mit dem „Lernen“ noch einmal ganz von vorne zu beginnen, und die Bereitschaft, sich dem jeweils neuen Lebensraum möglichst perfekt anzupassen, mitbringen, weil sie sonst weder selbst etwas erreichen, noch sich vor den Risiken der neuen Umgebung schützen könnten, jedoch ständig Gefahr liefen, den neuen Lebensraum bis zur völligen Zerstörung zu verändern oder, genau aus diesem Grund, wie ein Fremdkörper abgestoßen zu werden.

Selbstverständlich, und ich entschuldige mich dafür, dies hier eigens noch zu erwähnen, gibt es zwischen diesen beiden angeführten „Heimaten“ eine ganze Reihe von Zwischenstufen. Die markanteste dieser Zwischenstufen ist dabei immer noch das ethnische Volk in seinem angestammten Siedlungsraum, das nicht zwingend mit dem Staatsvolk übereinstimmen muss. Denken wir hier nur an die Kurden, die durch die jüngere geschichtliche Entwicklung heute als türkische, irakische und syrische Kurden in drei verschiedenen Staaten in einem immer noch zusammenhängenden Gebiet leben, aber sich überall als Fremde fühlen und auch als Fremde wahrgenommen und unterdrückt und bekämpft werden.

**Ohne die vielen weiteren Beispiele aufzuzählen, ist der Schluss geradezu zwingend, dass der Glücksfall von Heimat dann vorliegt, wenn Ethnie und Staatsvolk übereinstimmen und ein stabiles Biotop mit einer stabilen Überzeugungsgemeinschaft bilden.**

Um auch das noch etwas zu explizieren: Das Fundament der Überzeugungsgemeinschaft bilden gemeinsame Werte, wie sie zumeist unter dem Einfluss religiöser Prägungen entstanden sind. Es sind Traditionen, wie sie sich im Zusammenleben der Menschen entwickelt haben, es ist die gemeinsame Geschichte und nicht zuletzt das gemeinsam Erarbeitete, die materielle (Straßen, Wasserversorgung, Schulen, Sozialsystem, etc.) und ideelle (Rechtssystem, Regierungsform, Sprache, Vorbilder, etc.) Infrastruktur.

Insofern ist sowohl das Dorf als auch das kosmopolitische „Überall“ von einem „Heimatbegriff“ überlagert, der das „eigene“ Land, den „eigenen“ Staat meint, dessen Gesamtheit für die Sozialisation seiner Bürger immer prägend ist.

Natürlich gibt es Sonderfälle. Das in Paris geborene und aufgewachsene Kind eines deutschen Diplomaten wird nicht so einfach erklären können, was Heimat ist, und wo (geografisch und mental) seine Heimat liegt, und bei dem in Deutschland geborenen Kind türkischer Gastarbeiter kann der Heimatbegriff, abhängig von der Einwirkung des sozialen Umfeldes unter Umständen ebenfalls nur schwer mit einem widerspruchsfreien Inhalt zu füllen sein.

---

*Wo jedoch, von den angesprochenen Ausnahmefällen abgesehen, ein Heimatgefühl entstanden ist und sich mit allen seinen positiven Wirkungen entfalten konnte, ist der Verlust der Heimat, wie er im Zuge von Krieg, Flucht und Vertreibung immer wieder vorgekommen ist, eine Katastrophe, die den Menschen – nicht nur materiell – vor ein Nichts stellt, an dem er erst erkennt, wie sehr er, als schwaches Individuum auf die vielfältigen Synergieeffekte einer gewachsenen Umgebung angewiesen ist.*

*Eine ganz spezielle Art, mit dem Verlust der Heimat umzugehen, haben uns die Juden gelehrt.*

## **Das Konzept Diaspora**

Im Vergleich zum Konzept Heimat fällt auf, dass das Konzept Diaspora ausschließlich auf der Überzeugungsgemeinschaft beruht, ohne dass diese auf eine entsprechende Artengemeinschaft im zusammenhängenden Biotop aufbaut.

Das Konzept Diaspora ist ein künstliches Konzept, dessen Ziel und Zweck nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat ausschließlich der Erhalt der ethnischen Population und ihrer Überzeugungsgemeinschaft war, mit dem Fernziel, irgendwann Überzeugungsgemeinschaft und Biotop wieder zusammenzuführen.

Diaspora ist ein aus der Not entsprungenes Konzept, das mit unendlich vielen Überlebenskämpfen, mit Not und Leid einhergegangen ist, aber den ursprünglich angestrebten Zweck über die gesamte Zeit von 135 n.Chr. bis heute erfüllt und mit der Gründung des Staates Israel tatsächlich wieder das geschaffen hat, was jedem Juden als Heimat offen steht.

Es hat sich, ohne auf entsprechende biblische Prophezeiungen eingehen zu müssen, ein Kreis geschlossen.

---

*Die Vertreibung der Juden aus ihren Siedlungsgebieten in Palästina und deren Rückkehr dahin nach fast 2.000 Jahren steht im krassen Gegensatz zu den Versuchen, der eigenen Überzeugungsgemeinschaft neue Siedlungsgebiete zu erschließen, also eine geografisch erweiterte Heimat herzustellen, was in der Geschichte mindestens ebenso oft verzeichnet ist wie die Erinnerungen an Flucht und Vertreibung – oft in ursächlichem Zusammenhang.*

## **Das Konzept Landnahme**

Aufzubrechen, um auf fremdem Territorium Land zu nehmen, zu bewirtschaften und zu besiedeln, ist ein uraltes Konzept, zu dessen Verwirklichung es entweder eines kampferprobten Heeres oder der schlichten Masse der Landnehmer bedurfte.

Bei den Langobarden, die 552 n. Chr. bei einem frühen „Besuch“ festgestellt hatten, dass Italien ein ziemlich reiches Land sei, war es wohl eine Mischung aus Streitmacht und Menschenmasse, die im letzten Zug der spätantiken Völkerwanderung, von 568 n.Chr. an, halb Italien einnahmen.

Spanier, Franzosen und Engländer als Vorreiter, bereiteten den Weg für die nachfolgenden Aussiedler und Glücksritter aus aller Herren Länder nach Nordamerika, dessen Urbevölkerung dabei zügig ausgerottet wurde.

Als Adolf Hitler begann, vom Volk ohne Raum zu sprechen und die Sudetendeutschen, die Tschechei und Österreich für sich beanspruchte und schließlich über

Polen nach Russland vordrang, endete dieser letzte größere Versuch einer kriegerischen Landnahme im Fiasko.

Allen drei Beispielen ist gemeinsam, dass es darum ging, aus einer Heimat mit knappen Ressourcen aufzubrechen, um einen zusätzlichen Raum mit geradezu unbegrenzten Ressourcen einzunehmen. Es ist dabei sehr wahrscheinlich, dass die daran teilnehmenden Individuen in allen drei Fällen eine Überzeugungsgemeinschaft bildeten. Bei den Langobarden kann man es voraussetzen, bei den Deutschen im zweiten Weltkrieg ist es (von kaum wahrnehmbaren Widerstandsbestrebungen abgesehen) historisch erwiesen. Bei den Siedlern, die es nach Nordamerika zog, war es zunächst nur die gleichartige, weitgehend übereinstimmende Grundüberzeugung, die zum individuellen Aufbruchentscheid führte, während die *Überzeugungsgemeinschaft* daraus erst später und nach einem fürchterlichen Bürgerkrieg entstanden ist.

---

*Die Verfügbarkeit schneller und überlegener (See-) Streitkräfte veränderte das Prinzip der Landnahme grundsätzlich. Es war nicht mehr erforderlich, im eroberten Gebiet selbst zu siedeln, es zu bewirtschaften und die ursprüngliche Bevölkerung auszurotten, zu verjagen oder zu versklaven, es genügte, bei Bedarf seine Macht demonstrieren zu können, um ein fremdes Volk auf einem fremden Gebiet so zu beherrschen, dass es gezwungen war, den geforderten Tribut in schöner Regelmäßigkeit abzuliefern. Gebieter und Gebiet fielen auseinander.*

## **Konzept Protektorat**

Ein Land nach weitgehender Zerstörung und Liquidation der Führer ohne Landnahme zum tributpflichtigen Protektorat zu machen, war schon ein Erfolgsrezept der alten Römer. Zwar musste man hier und da noch eingreifen und für Ordnung sorgen, doch dem Statthalter gelang es meist mit sanftem Druck den offiziell eingesetzten Chef der Unterworfenen zu einem Rom freundlich gesinnten Verhalten zu bewegen.

Ein Modell, das sehr viel später in ähnlicher Weise in der Kolonialisierung Afrikas eingesetzt wurde und auch nach dem offiziellen Rückzug der Kolonialmächte

noch funktionierte. Es ist im Zuge der Kriege der USA in Afghanistan, im Irak, in Libyen neu belebt worden, wobei jetzt nicht mehr im Vordergrund steht, die materielle Basis zu zerstören, sondern die Überzeugungsgemeinschaften zu sprengen und ihnen damit ihre Kraft zu rauben.

Nichts anderes waren alle orangen Revolutionen, die, mit massiver Unterstützung von außen, die gemeinsamen Werte, Traditionen und Rollen innerhalb der Gemeinschaften mit fragwürdigen Versprechungen auf den Kopf zu stellen vermochten. Übrig geblieben ist das, was man heutzutage „failed states“ nennt, also ein kopfloses Irgendwo, das von einem internen Konflikt in den nächsten taumelt und damit sogar die Fähigkeit, sich innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes wieder zu konsolidieren, verliert.

---

*Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient? Es spricht viel dafür. Es ist schließlich das Volk, die Überzeugungsgemeinschaft, die – auch ohne jeden Akt formaler Demokratie – genau die Herrschaft über sich hervorbringt, die nach den bestehenden Grundüberzeugungen zwangsläufig auftreten muss.*

*Diese Aussage erfordert zwingend eine ergänzende Bemerkung zur Beschaffenheit von Grundüberzeugungen von Überzeugungsgemeinschaften:*

*Grundüberzeugungen können, auch wenn sie sich über lange Zeit bewährt haben, falsch sein und ganz von alleine im Zeitverlauf, oder bei Veränderung der äußeren Umstände, direkt in die Katastrophe führen.*

## **Survive of the fittest**

Charles Darwin, der Mann, der die Evolutionstheorie entwickelte, hat die Entschuldigung für sämtliche Auseinandersetzungen zwischen Völkern und Staaten geliefert, die ich in meinen Worten so formuliere:

**Die Tatsache, dass der „Stärkere“ gewinnt ist die Basis allen Fortschritts und aller Weiterentwicklung der Menschheit.**

Ob die Stärke nun in den Muskeln oder im Gehirn steckt, ist dabei vollkommen egal. Fairness ist etwas Wunderbares, in Zweifelsfall ist Fairness jedoch Dummheit und führt direkt zum Untergang. Im Krieg sind alle Mittel erlaubt, und Krieg herrscht permanent. Frieden, das ist die Halbzeitpause, in der die Schlachtordnung für die nächste Auseinandersetzung ersonnen wird.

Alle humanitär-pazifistischen Argumente, die vorgetragen wurden, diesen Hauptsatz der Evolutionstheorie zu entkräften, haben sich bis heute als falsch erwiesen und werden sich auch weiterhin als falsch erweisen, denn ihr Ausgangspunkt ist nicht die nüchterne Betrachtung der Realität, sondern die durch nichts begründete Hoffnung, den Stärkeren davon überzeugen zu können, dass er auch dem Schwächeren ein Recht auf gleichwertiges Überleben zuerkennen müsste. Es handle sich schließlich auch um Menschen – und die seien schließlich alle aufeinander angewiesen.

Natürlich handelt es sich bei den Schwächeren auch um Menschen. Niemand wird das ernsthaft bestreiten. Allerdings handelt es sich um Menschen, die ihr Biotop so bewirtschaften, dass es leicht erobert werden kann. Ein Teil davon, aus materieller Schwäche heraus, ein anderer Teil aus der Überzeugung, eigene Friedfertigkeit müsse zwangsläufig von alleine auf alle Nachbarn abfärben. Wer Gefahren nicht sehen will und nicht daran denkt, eine Risikoanalyse vorzunehmen und die daraus abgeleiteten, zwingend notwendigen Vorsorgemaßnahmen zu treffen, wird eines Tages mit ungläubig aufgerissenen Augen erkennen müssen, dass er sich getäuscht und in der Täuschung geschwächt hat.

„Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin!“, gehört zu den närrischsten Sätzen, die sich ein blinder Pazifismus jemals einfallen ließ. Ein Satz, der sich ebenso begeistert wie gedankenlos nachplappern lässt, aber ausblendet, dass, wenn Krieg ist, mindestens einer hingegangen sein muss, der, wenn kein weiterer hingeht, der sich ihm entgegenstellt, nicht nur mühelos durchmarschiert und sein Kriegsziel erreicht, sondern – wegen des ermutigenden Beispiels – ganze Heerscharen nach sich zieht.

Zum Trost für alle Besiegten:

**Die Evolution ist eine vollkommen inhumane, aber sehr erfolgreiche Strategie, die es dem Starken durchaus auch ermöglicht, sich zu Tode zu siegen.**

Der Evolution ist das egal. Sie fängt einfach wieder bei Null an, und es finden sich wieder Artengemeinschaften in ihren Biotopen, von denen wiederum einzelne Arten in fremde Biotope vordringen, sich dort einfügen oder die Oberhand

gewinnen. Der Ausgang ist immer offen, die Evolution ist ein Spiel, bei dem der Ausgang bis zu einem unerkennbaren Ende in einer unendlich fernen Zukunft völlig offen ist. Die einzige Chance, dieses Spiel zu überleben, besteht darin, mit dem notwendigen Selbstbehauptungswillen das eigene Territorium zu verteidigen. Wer sich diesem Auftrag verweigert, wird verdrängt oder gefressen und ausgerottet. Es ist zwar das Problem des Stärkeren, sich nach jedem Sieg eine neue Beute zu erschließen, neue Ressourcen zu nutzen, sich also weiter zu entwickeln, doch im Unterschied zum unterlegenen Schwächeren hat er diese Chance noch.

Es ist einfältig, davon auszugehen, dass die Menschheit insgesamt ein einziges, einiges Biotop namens Erde besiedelt und eine vollkommen einige Überzeugungsgemeinschaft bildet, die geschlossen die gleichen Ziele verfolgt. Wenn selbst in einem einigermaßen funktionierenden Staat, wie es Deutschland noch ist, unterschiedliche Parteien existieren, die sich (bis aufs Messer) bekämpfen und vollkommen konträre Vorstellungen vom richtigen Weg der weiteren Entwicklung haben, wie sollen sich da die Nachbarn Frankreich, Deutschland und Polen in allen Fragen auf eine gemeinsame Linie einigen können? Wie sollen die Interessen der EU und die Interessen der Türkei oder Libyens auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden? Wie sollen sich die so genannte westliche Wertegemeinschaft und die Russen und die Chinesen dauerhaft auf ein Ziel für die gemeinsame Welt einigen?

Es ist wie mit dem Strafgesetzbuch: Hätten alle Deutschen die gleichen Werte verinnerlicht, es wäre überflüssig. Aber selbst innerhalb einer nach außen geschlossen wirkenden Überzeugungsgemeinschaft gibt es parasitäre Kräfte, die die Schwächen dieser Überzeugungsgemeinschaft erkennen und für sich ausnutzen. Und je weniger Kraft hinter dem Strafgesetzbuch steht, je weniger Polizisten, je weniger Staatsanwälte und Richter, die ihre Aufgabe ernst nehmen, und sich auf die Gefahren konzentrieren, statt nach Entschuldigungen für Straftäter zu suchen, desto intensiver blüht die Kriminalität auf. Wenn dann auch noch versucht wird, die Kriminalitätsstatistik zu frisieren, also Straftaten verschwinden zu lassen und damit die Aufklärungserfolge größer darzustellen, die Gefahr kleiner zu rechnen, wird dies nur dazu führen, dass die Abwehrbereitschaft noch weiter sinkt und die Zahl und die Schwere der kriminellen Delikte zunimmt.

Die Evolution hantiert nicht mit Begriffen wie „gut“ und „böse“, „fair“ und „unfair“, „human“ und „inhuman“, „legal“ und „illegal“. Die Evolution zählt nur den



Erfolg, den Sieg des jeweils Stärkeren über den jeweils Schwächeren. Die Evolution arbeitet mit denen, die sich durchgesetzt haben, und vergisst die Unterlegenen vollständig. Wer sich nicht mehr fortpflanzt, hat sich vom Acker gemacht, zählt nicht mehr, hat seinen Teil zur Entwicklung beigetragen, aber keinen Anteil mehr an ihrem Fortgang.

Der Evolution ist es vollkommen gleichgültig, ob ein Biotop von einer zugewanderten Art zerstört wird. Solange die zugewanderte Art, die dieses Biotop erobert hat, dort weiter existieren kann, ist alles gut – und wenn nicht, ebenfalls. Alles auf Null – neues Spiel!

Der Evolution ist es vollkommen gleichgültig, ob ein Siedlungsraum von humanitär geprägten und folglich freundlichen, hilfsbereiten und pazifistisch geprägten Menschen bewohnt wird oder von wehrhaften, kriegerischen Egoisten. Es kommt ihr nur darauf an, ob die, die diesen Siedlungsraum für sich gewinnen und vereinnahmen wollen, am Ende obsiegen oder ob sie geschlagen werden.

Ganz selbstverständlich werden alle, die sich nicht verteidigen, schlicht überannt und ausgerottet.

Sich nicht verteidigen zu wollen, ist Selbstaufgabe und Dekadenz in ihrer höchsten Form. Den Eindringling nicht als solchen erkennen zu wollen und ihm die Türen weit zu öffnen, zieht unweigerlich den historischen Platzverweis nach sich.

Wer denkt noch an Troja? Das hölzerne Pferd war doch ein Geschenk! Ein solches Geschenk nicht anzunehmen wäre doch töricht, oder? Wer denkt noch an Schneewittchen? Ein so schöner Apfel! Den nicht anzunehmen wäre doch töricht und würde noch dazu die Gebende diskriminieren, oder?

Der Evolution ist es egal, ob in Köln und München christliche Kirchen und jüdische Synagogen oder muslimische Moscheen betrieben werden. Ihr ist es egal, ob das Grundgesetz oder die Scharia befolgt werden müssen. Ihr ist es egal, ob Frauen sich verschleiern müssen oder ob sie für jedes Nacktfoto auf Instagram hunderttausende von Likes erhalten.

Die Evolution greift nicht ein, wenn Messerstecher mit Messern stechen, sie greift nicht ein, wenn Selbstmordattentäter ihre Sprengstoffgürtel zünden.

Wer eine Entwicklung für falsch hält, muss selbst dafür sorgen, seine Interessen, seine Überzeugungen durchzusetzen und dafür zu kämpfen.

*Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Wo trifft das eindeutiger zu als in Gesellschaften, die sich der Demokratie verschrieben haben und ihre Regierung in freien, gleichen, allgemeinen Wahlen bestimmen?*

## **Die parlamentarische, repräsentative Demokratie**

Mit der Delegation der Verantwortung für das Wohl und Wehe einer „Heimat“ entsteht der Eindruck, in der Hauptstadt existiere eine echte Interessenvertretung des Staatsvolkes, und mit diesem Eindruck schwindet das Empfinden für die Verantwortlichkeit des Einzelnen. Repräsentative Demokratie erinnert ein bisschen an Walt Disney und den „König der Löwen“. Dass Simba am Ende überlebt, ist ein Klischee der Traumfabrik Hollywood. Dass alle Tiere des Waldes dem weisen Rat des Mufasa folgen, und diese Treue später auf Simba übertragen, ist ebenfalls ein einlullendes Klischee, nach welchem am Ende nicht die Stärkeren, Fitteren, den Sieg davontragen, sondern jene, die reinen Herzens sind.

An der Spitze der Staatsführung einer repräsentativen Demokratie stehen immer diejenigen, denen es gelungen ist, alle ihre inner- und außerparteilichen Gegner zu überlisten, auszustechen, herabzusetzen und was der üblen Finten mehr sind und zugleich die Wähler davon zu überzeugen, dies alles geschehe in deren wohlverstandenen Interesse.

Sind sie erst einmal gewählt, versuchen sie, in der zur Verfügung stehenden Zeit, den Staat nach Kräften in ihrem Sinne umzugestalten. Es geht dabei nie darum, für die gesamte Bevölkerung, also das eigentliche Biotop, das Optimum zu erreichen, sondern darum, bestimmten im Biotop existierenden Arten Vorteile zu verschaffen.

Da die repräsentative Demokratie den einzelnen Bürger jedoch von jeglicher Verantwortung für das Ganze entbindet, dem Staat und damit der jeweiligen Regierung das Gesetzgebungs- und das Gewaltmonopol überträgt, können Irrtum oder böswilliger Vorsatz einzelner Figuren größten Schaden anrichten, ohne dass schnelle und wirksame Abhilfe möglich wäre.

Was hilft es, wenn im Grundgesetz ein Recht auf Widerstand verankert ist, aber dieser Widerstand einfach ausbleibt, im Vertrauen darauf, dass Kanzler und Kabinett ja nur das Beste wollen?

Was hilft es, zu erkennen, dass die Überzeugungsgemeinschaft Schritt für Schritt in eine Vielzahl von Partikularinteressen zerlegt wird, wenn die einende Grundüberzeugung darüber schon verloren gegangen ist?

Wohin führt es, wenn die Artengemeinschaft, deren Zusammenwirken über lange Zeit für alle Beteiligten gut funktioniert hat, von den Anführern als ein zufälliges und nutzloses Arrangement angesehen wird, das von ihnen auf Basis demokratischer Legitimation gerodet, umgepflügt und unter Verlust des harmonischen Gefüges in einen ertragskräftigen Maisacker umgewandelt werden darf?

Wie gesagt, der Evolution ist das vollkommen egal. Arten kommen, Arten sterben aus, Überzeugungsgemeinschaften wachsen und vergehen, das Leben wandelt seine Erscheinungsformen.

Und wenn eine Überzeugungsgemeinschaft zu der Überzeugung gelangt, keinesfalls mehr, sondern höchstens gleich viel, aber eher weniger wert zu sein als andere Überzeugungsgemeinschaften und sich damit abfindet, dass der Islam eben zu Deutschland gehört, dann wird der Islam sich ohne „natürliche Feinde“ in diesem neuen Biotop ausbreiten und Schritt für Schritt zur dominanten Art werden, wie die Ambrosia oder der japanische Staudenknöterich.

Wie gesagt, der Evolution ist das egal.

Der Impuls zur Verteidigung geht von der Selbstachtung aus, von der Überzeugung, über-lebenswert, ja sogar besser zu sein.

Das haben Sie sicherlich lange nicht mehr gelesen, aber es war ja gerade Weltmeisterschaft. Ein Vergleich fußballerischer Leistungen. Da war Deutschland – ausnahmsweise, muss man sagen – diesmal nicht ganz vorne mit dabei. Doch was bedeutet schon Fußball?

Es gibt, sowohl im absoluten Vergleich als auch in Relation zur Bevölkerungszahl und zur Landfläche so viele Bereiche, in denen Deutschland auf den vorderen Plätzen unter allen Staaten dieser Welt steht, dass ich darauf verzichte, einzelne herausgreifen, schon um nichts und niemanden zu vergessen.

Ja, Sie haben Recht, natürlich geht es in vielen Bereichen bergab. Die Zahl der von Deutschen angemeldeten Patente ist im Vergleich mit dem Rest der Welt rückläufig, der Anteil der als nicht berufsfähig einzustufenden Schulabgänger wächst, im Bereich der Gesundheitsversorgung schrumpfen wir ebenso wie im Bereich öffentlicher Einrichtungen. Theater, Kinos, Schwimmbäder, Schulen

werden weniger und sind, abgesehen von den großen Städten, immer schwerer zu erreichen.

Der Grad der Selbstversorgungsfähigkeit ist rückläufig, bei der Elektro-Mobilität hinken wir weit hinterher, der Breitbandausbau ist eine Schande im Vergleich zu anderen Staaten, unsere Gerichte sind überlastet und kaum mehr in der Lage, die anhängigen Verfahren abzuarbeiten. Literatur und Musik wird uns zumeist nur noch in Lizenzausgaben ausländischer Verlage zugeteilt, der Anteil der Deutschen, die über Wohneigentum verfügen ist im internationalen Vergleich niedrig und selbst die Gehälter der Vorstandsvorsitzenden sind immer noch nicht auf Weltniveau.

Doch nichts davon ist unumkehrbar. Ich mag irren, doch dieser Prozess des Abstürzens wurde ungefähr zu dem Zeitpunkt besonders sichtbar, als es die politische Korrektheit erforderte, keinesfalls mehr stolz zu sein, ein Deutscher zu sein.

Kein Wunder. Wer nicht mehr stolz sein darf, auf das mit eigenen Kräften Erreichte, dem geht mit der Zeit die Motivation aus, sich anzustrengen. Psychologen und Soziologen wissen: Es ist nicht primär das Geld, das einer für seine Arbeit bekommt, was wirkliche Motivation hervorbringt, es ist das Gefühl etwas wert zu sein, anerkannt zu werden, einen nützlichen Beitrag zu leisten, sich mit anderen messen zu können und sich dabei unter den Ersten wiederzufinden.

Wo es an der Selbstachtung fehlt, wo schon das Abspielen der Nationalhymne als peinlich empfunden wird, wo die Kanzlerin das schwarz-rot-goldene Fähnchen empört von der Bühne räumt und eine stellvertretende Bundestagspräsidentin sich nicht scheut, hinter dem Banner „Deutschland verrecke“ zu marschieren, da ist es mit der Selbstachtung weiß Gott nicht mehr weit her.

**Der Evolution ist das egal.**

**Mir nicht.**

Und ich frage mich allen Ernstes, ob Angela Merkel jemals das Wohl des deutschen Volkes im Auge hatte, oder immer nur einem europäischen Traum nachgegangen hat, oder sich gar als Bannerträgerin der Neuen Welt Ordnung versteht, in der Deutschland nur eines von vielen Rädchen ist, die sich nach fremdem Willen eintönig zu drehen haben.

Ich frage mich allen Ernstes, ob Gerhard Schröder jemals das Wohl des deutschen Volkes im Auge hatte, oder immer nur dafür sorgen wollte, dass Deutschland als optimaler Standort von den Global Playern angenommen wird.

Ich frage mich allen Ernstes, ob Figuren wie Bedford Strom oder Katrin Göring Eckardt das Christentum als einen besonderen Wert des Abendlandes betrachten, oder ob für sie - eine Religion wie die andere – nichts anderes darstellt als jenes, das Regieren erleichternde, Opium für das Volk.

Ich frage mich allen Ernstes, ob alle, die von Links bis weit in die Mitte hinein, die Okkupation durch fremde und unverträgliche Überzeugungsgemeinschaften hinnehmen und daraus die Pflicht der gesamten Gesellschaft zu humanitärer Hilfe ableiten, wirklich nicht in der Lage sind, zwischen den wenigen Flüchtlingen und den vielen Zuwanderern zu unterscheiden.

Ich frage mich so vieles, in diesem Zusammenhang, und komme zu dem Schluss, dass nicht, wie Seehofer es ausdrückte, die Herrschaft des Unrechts ausgebrochen ist, sondern die Herrschaft einer durch und durch dekadenten Unvernunft.

Das Grundprinzip, das von Anbeginn der Welt an herrscht, nicht mehr wahrnehmen zu wollen, weil so die einfachste Entschuldigung für dulndendes Nichtstun vorgetragen werden kann, und stattdessen alle, die noch an ihrer Heimat, in diesem weiten, eingangs beschriebenen Sinne festhalten und sie verteidigen wollen, zu zurückgebliebenen Idioten zu erklären, vorsätzlich die Grenzen weit für alles Fremde zu öffnen, weil von da ja nur Gutes kommen kann – das nannte man früher Defätismus, Fahnenflucht, Kollaboration und, entschuldigend: geisteskrank.

Heute ist genau diese verbohrte Ignoranz das Mindestmaß an political correctness, das aufzubringen hat, wer nicht geächtet und aus der Gesellschaft ausgestoßen werden will, wer nicht wegen der Verbreitung von Hate-Speech oder Fake-News belangt und diffamiert werden will.

Ist das der wahre Inhalt unserer Überzeugungsgemeinschaft? Dann haben wir wirklich die Regierung, die wir verdienen, dann werden wir – hoffentlich schnell und schmerzlos – aus der Geschichte eliminiert.

**Der Evolution ist das egal. Die Evolution wählt nicht aus, sie lässt geschehen, und gibt jedem das gleiche Recht zu scheitern oder zu überstehen.**

Sind wir wie die Stiefmütterchen am Wegesrand, die der Ambrosia, die sie überwuchert, nichts entgegenzusetzen haben? Wir sind doch mehr! Uns steht ein kritischer, analytischer, vorausschauender und planender Geist zur Verfügung, uns stehen vielerlei Werkzeuge zur Verfügung, die wir geschickt und erfolgreich einsetzen können. Warum ist es in Deutschland so schwer, von einer Landesgrenze überhaupt nur zu sprechen, geschweige denn die Chance zu erhalten, ihre Existenz und Sinnhaftigkeit zu begründen?

Warum ist es in Deutschland so schwer, auf sauberem, demokratischen Wege ein Einwanderungsgesetz zu verabschieden und sich dann daran zu halten, statt immer weiter einzige das Wort „Asyl“ als Eintrittskarte mit unbefristeter Gültigkeit zu akzeptieren?

Warum ist es in Deutschland unmöglich, das deutsche Sozialsystem durch ein „freiwilliges“ Finanzierungssystem zu ergänzen, dass die Mittel für den Unterhalt der Zuwanderer aus den Parteikassen jener Parteien abzieht,

die mit dem Spruch „Kein Mensch ist illegal“ suggerieren, so etwas wie einen illegalen Aufenthalt in Deutschland gäbe es nicht, jeder Mensch habe durch seine bloße Existenz das Recht auf alles, was auch jedem Deutschen zusteht,

und die dann durch Sammelaktionen unter ihren Mitgliedern und Wählern die Mittel aufzubringen hätten, die jetzt – ungefragt – einfach den Steuer- und Beitragszahlern abgenommen werden, bzw. die für die staatlichen Leistungen an Steuer- und Beitragszahler einfach nicht mehr verfügbar sind? Wetten, dass die Diskussion um eine „Obergrenze“ dann von ganz anderen angestrengt würde, als von denen, die sie jetzt für erforderlich halten?

**Liebe Leute, wacht auf, macht Schluss mit dem Irrsinn.**

**Liebe Leute, die ihr aus Überzeugung zu den Linken steht,**

sorgt wenigstens dafür dass Sahra Wagenknecht nicht von den eigenen Leuten moralisch totgeprügelt wird.

**Liebe Leute, die ihr aus Überzeugung die Grünen wählt,**

sorgt wenigstens dafür, dass man in dieser Partei zwischen Flüchtlingen, Schutzbedürftigen und Wirtschaftsmigranten zu unterscheiden lernt und dass auch in dieser Partei eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Islam stattfindet. Wer Religion selbst nur als lustige Folklore wahrnimmt, sollte wenigstens nicht davon ausgehen, dass dies von allen Religionsgemeinschaften und ihren Anhängern ebenso verstanden wird.

**Liebe Leute, die ihr immer noch SPD wählt,**

fragt euch doch bitte, was diese Partei seit der ersten Amtszeit Gerhard Schröders Gutes bewirkt hat, und stellt dem gegenüber, wieviel Negatives sie übers Land gebracht hat. Fragt euch, was der hochgehyppte EU-Apostel Schulz angerichtet hätte, und was ihr von Andrea Nahles anderes zu erwarten habt als ein permanentes Steigbügelhalten für Angela Merkel!

**Liebe Leute, die ihr immer noch die CDU oder die FDP wählt,**

fragt euch, ob ihr wirklich für alle Zukunft einen Staat ohne Grenzen haben wollt, ob ihr wirklich für alle aufkommen wollt, die in der Lage sind, teure Schlepper zu bezahlen und ihre Papiere und ihre Identität zu verheimlichen, und nur das keine Wort „Asyl“ zu sagen brauchen? Fragt euch, welche Folgen die von der UN beschlossene und von der CDU widerspruchslos adaptierte Politik der Umsiedlung von Millionen von Afrikanern nach Europa und letztlich nach Deutschland haben wird, und fragt euch, ob ihr nicht doch lieber die CSU und Horst Seehofer gegen Figuren wie Merkel, von der Leyen, Laschet, Kramp-Karrenbauer, usw. unterstützen wollt.

**Liebe Leute, die ihr von der CSU enttäuscht seid,**

weil Horst Seehofer, der es wenigstens immer wieder versucht, sich gegen Merkel und die CDU immer noch nicht vollumfänglich durchsetzen konnte: Stärkt ihm den Rücken und lasst nicht zu, dass das Gewicht Bayerns im Bund immer weiter schwindet!

**Liebe Leute, die ihr zur AfD gewechselt seid,**

weil ihr dort die einzigen gefunden habt, die noch nationale deutsche Interessen vertreten, sorgt dafür, dass das so bleibt, sorgt aber auch dafür, dass sich diese Partei auf allen anderen Politikfeldern so orientiert, dass wirklich die Interessen der gesamten Bevölkerung ausgewogen vertreten werden. Neoliberale Politik, auch wenn sie im nationalen Interesse verfolgt wird, ist – wenn überhaupt – nur die halbe Miete.

**Zum guten Schluss**

*Es ist müßig, die Frage zu stellen, ob es erst fünf vor oder schon fünf nach zwölf ist, wichtig ist es auch nicht, die Frage zu stellen, ob der antriebs- und steuerlos auf den Eisberg zutreibende Dampfer noch einmal aktiviert werden kann, ob die Maschine noch einmal anspringt, ob das verklemmte Ruder noch einmal freige-macht werden kann.*

*Wichtig ist einzig, dass jeder Mann an Bord, der an sich und seine Fähigkeiten glaubt, mit allen seinen Kräften bis zur letzten Sekunde seinen Teil dazu beiträgt, die Rettung noch zu ermöglichen.*

*Selbstvertrauen und Tatkraft, gestützt auf bewährtem Wissen und Erfahrung sind gefragt, wenn das Überleben davon abhängt, dass der letzte bekannte funk-tionierende Systemzustand wieder hergestellt wird.*

*Ja, das ist ein Rückfall. Meinetwegen auch ein Rückschritt.*

*Aber es ist der sinnvolle Rückfall aus einem experimentellen Wolkenkuckucks-heim auf eine gesunde, tragfähige Basis.*

*Nur Narren glauben, dass jeder Versuch schon ein Fortschritt ist, jede Idee schon eine Lösung darstellt! Nur Narren setzen darauf, dass jedes im Modell gelungene Experiment auch im großen Maßstab funktionieren wird.*



*Es ist menschlich, es ist gut, es ist nützlich, es bringt uns insgesamt vorwärts, wenn immer wieder Neues ersonnen und erprobt wird, gar keine Frage.*

*Aber: Wo es den Führern und Herrschern nicht mehr gelingt, selbst im offensichtlichsten Scheitern den Irrtum zu erkennen und dafür zu sorgen, dass der falsche Weg verlassen, das von einer Fata Morgana vorgegaukelte, trügerische Ziel aufgegeben wird, muss das Volk selbst die Rückkehr zur Vernunft erzwingen.*

*Sonst wird Nemesis in gerechtem Zorn die in ihrer Hybris blind gewordene Gesellschaft insgesamt und ohne Ansehen der Person in den Abgrund stoßen.*

***Der Kaiser ist nackt.***